



Zu Beginn eines Einsatzes führt der Force Commander aus einem Initial Command Element (ICE), das aus Zelt-elementen besteht
Foto: KdoOpFüEingrKr

Jederzeit schnell weltweit verlegebereit – das Kommando Operative Führung Eingreifkräfte

Interview mit Generalleutnant Markus Bentler, Befehlshaber KdoOpFüEingrKr

Das Kommando Operative Führung Eingreifkräfte in Ulm, auch als Multinational Joint Headquarter Ulm bezeichnet, führt multinationale Einsätze im Rahmenauftrag der NATO, der Europäischen Union (EU) und den Vereinten Nationen (VN). Das KdoOpFüEingrKr ist das einzige multinationale und streitkräftegemeinsame Kommando der Bundeswehr, welches mit seiner Ausstattung und Ausrüstung weltweit verlegbar ist und damit Einsätze im Ausland bzw. von Deutschland aus zu führen. Über die künftigen Aufgaben und Vorhaben des Kommandos gab Generalleutnant Markus Bentler Engelhardt Anfang Mai dem Hardthöhenkurier einen umfassenden Einblick. Das Gespräch führte HHK-Chefredakteur Jürgen K.G. Rosenthal.

HHK: Herr General, das Kommando Operative Führung Eingreifkräfte führt teilstreitkräfteübergreifend Einsätze der Bundeswehr. Wo ist die Aufgabenabgrenzung zum Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam?

Bentler: Zwischen Ulm und Potsdam gibt es eine eindeutige, klare und wirklich eindeutige Abgrenzung, auch konzeptionell sauber unterlegt. Das Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam, wie Sie wissen, plant, bereitet vor und führt truppendienstlich deutsche Anteile in den multinationalen Einsätzen, die wir zurzeit haben. Das ist auch eine vollumfängliche, wichtige

Aufgabe und deswegen untersteht das Einsatzführungskommando auch dem Generalinspekteur der Bundeswehr. Das Kommando Operative Führung Eingreifkräfte (KdoOpFüEingrKr) oder Multinational Joint Headquarter Ulm, wie es mittlerweile im multinationalen Sprachgebrauch benannt wird, führt multinationale Einsätze im Rahmenauftrag der NATO, der Europäischen Union (EU) und den Vereinten Nationen (VN). Wenn man so will, ist es das einzige multinationale und streitkräftegemeinsame Kommando der Bundeswehr, was als solches mit seiner Einrichtung, mit seinen Computern, mit seinen Zellen, mit seinen Containern verlegbar ist, um

entfernt von Deutschland Einsätze zu führen, also wirklich zu führen.

Ulm ist letztendlich ein Hauptquartier, das auf der operativen Ebene anzusiedeln ist. Hier sehen wir auch den Unterschied zu den Corps in Münster und Stettin sowie zum Eurocorps, die der taktischen Ebene als Component Commands (CC) eben zuzuordnen sind. Es ist wichtig, darauf Wert zu legen, dass wir einen hohen Bereitschaftsstand haben, dass wir schnell verlegbar und weltweit verfügbar sind. Wir haben eine Besonderheit, die uns von anderen Kommandos unterscheidet: Wir können für die Europäische Union, die keine stehenden Strukturen hat, auch als ein



Operation Headquarters (OHQ) auf der militär-strategischen Ebene und auch auf der operativen Ebene als Force Headquarters (FHQ) eingesetzt werden. In Potsdam in der Henning-von-Tresckow-Kaserne halten wir eine ortsfeste Infrastruktur mit einer Operationszentrale (OpZ) vor, aus der heraus wir in der Funktion OHQ führen können.

Das ist der Unterschied und das hat in der Vergangenheit oftmals zu Verwechslungen geführt, in der Tat ist dies auch nicht ganz so einfach auseinander zu halten. Aber nochmals: die einen machen das stationär truppendienstlich von Zuhause und die anderen, das sind wir, machen es weltweit verlegt und führen multinationale Einsätze. Und das ist ein himmelweiter Unterschied!

HHK: Das Kommando Operative Führung Eingreifkräfte wird künftig als multinationales Kommando auf militär-strategischer Ebene für Einsätze der NATO als Joint Headquarter sowie der EU als Operation Headquarters zur Verfügung stehen. Können Sie diese Doppelfunktion näher skizzieren und was sind die Gründe für diese Neuausrichtung?

Bentler: Es ist eine Weiterentwicklung des Kommandos. Wir hatten bisher eine klassische EU-Ausrüstung des Kommando Operative Führung Eingreifkräfte und somit den Fokus vorwiegend auf die EU gesetzt. Nun hat sich im Laufe der Zeit eine Menge in beiden Organisationen geändert. Die EU will ihre operationellen Fähigkeiten weiter stärken. Das wird auch passieren, dazu werden auch Fähigkeiten weiter gebündelt. Das ist der Prozess des „Pooling und Sharing“, über den noch berichtet wird. Da spielt das Kommando in Ulm auch weiterhin eine Rolle, weil wir diese Fähigkeit auch künftig bereitstellen werden. Gleichzeitig hat aber auch das Nordatlantische Bündnis gerade nach dem Gipfel von Lissabon und



Im Gespräch: GenLt Markus Bentler und Jürgen K. G. Rosenthal.
Foto: HHK

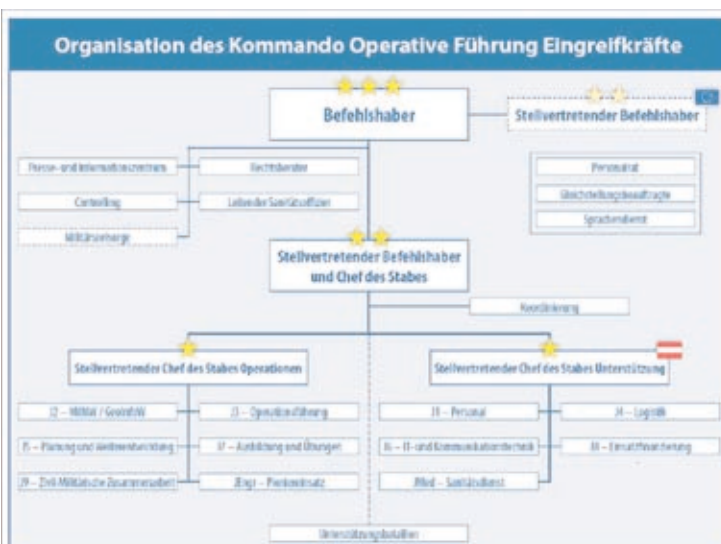
dem neuen strategischen Konzept mit einer sehr deutlich verkleinerten NATO Kommandostruktur das Bedürfnis, über verlegefähige Hauptquartiere zu verfügen und auch glaubwürdig gestalten zu können. Wir reden hier von der so genannten NATO Streitkräftestruktur. Und auch hier ist Ulm mit seinen Fähigkeiten wieder ein Partner, das heißt, wir entwickeln uns jetzt und das ist an sich der Charme oder der Mehrwert von Ulm zu einem Multi Joint Headquarters, also ein Kommando für beide Organisationen gleichermaßen.

Nach dem „Single Set of Forces“ kann ich eine 2-Euro Münze nur einmal ausgeben, aber ich kann sie für beide

Organisationen einsetzen und entspreche damit dem Bedarf beider Organisationen. Dieser Weg hin zur Etablierung in die EU und NATO bei verstärkter Multinationalisierung und unter Aufrechterhaltung des streitkräftegemeinsamen Ansinnens ist genau das, was Ulm ausmacht. Das Ulmer Kommando verfügt über Netzwerke und Erfahrungen, die wir in der Zeit über die EU erworben haben und die keiner auch sonst in der Bundeswehr hat.

Wir sind in der EU Administration und werden von dort auch bereits entsprechend angefordert. Dazu sind wir jederzeit in der Lage. Es muss dabei auch verdeutlicht werden, dass es in Ulm eben um nur ein Kommando handelt, also aus einem Guss und für beide Organisationen. Der positive Ansatz ist, dass dadurch Doppelstrukturen vermieden werden. Uns wurde ja schon häufig unterstellt, dass wir wieder neue Hauptquartiere erfinden wollen. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall, denn hier sind eben Hauptquartiere vorhanden, die bivalent und somit doppelwertig einsetzbar sind. Ich glaube, dies ist der Weg, der in Zukunft beschritten werden muss. Für mehr haben wir schließlich auch kein Geld.

HHK: Vernetzte Operationsführung ist zum wichtigen Bestandteil der Führungsfähigkeit geworden. Ende Februar bis Anfang März wurde im Rahmen der Übung COMMAN ENDEAVOUR 2012



eine Verfahrungsprüfung durchgeführt. Welche Bilanz können Sie nach dieser Übung für die Bundeswehr und Ihr Kommando ziehen?

Bentler: Vernetzte Operationsführung ist ein Thema und Projekt, was die Bundeswehr schon lange berührt, so steht es übrigens auch im letzten Weiß-Buch 2006 und was letztendlich für die Zukunftsfähigkeit deutscher Streitkräfte von besonderer Bedeutung ist. Vernetzte Operationsführung hat gewissermaßen

das Ziel, einen einheitlichen, bruchfreien Kommunikations- und Informationsverbund streitkräfteübergreifend zu schaffen, der alle relevanten Akteure, alle Sensoren, alle Effektoren miteinander so verbindet, dass sie in Echtzeit wirken können. Das ist zurzeit nicht erreicht. Die Lagebildbeschreibung ist eine IT-Landschaft, die einer Insellandschaft gleicht, die teilweise miteinander kommunizieren können, aber die doch häufig durch tiefe

Gräben gekennzeichnet ist und die letztendlich den bruchfreien Verbund und den bruchfreien Austausch von Dateninformationen eher beschwerlich macht. Das ist aber ein Zustand, der im Zeitgeist von Facebook und in Zeiten der Digitalisierung eigentlich nicht mehr im 21. Jahrhundert sein kann. Das Ziel muss sein, diesen bruchfreien Kommunikations- und Informationsverbund zu schaffen. Dieses Projekt, nämlich den Weg aufzuzeigen und eine Erstbefähigung zu erzielen, hat man dem Kommando in Ulm gegeben, weil es ein streitkräftegemeinsames Kommando ist. Diesen Auftrag zur Projektrealisierung haben wir entsprechend gerne angenommen.

Wir konnten im so genannten Abschlussvorhaben mit der Übung COMMON ENDEAVOUR 2012 nachweisen, dass wir unter geringstem finanziellen Aufwand, aber unter Beteiligung aller Ortbereiche, auch der zivilen Partner und des IT-AmtBw durch einen Kommunikationsverbund zeitnah bereits eine Erstbefähigung zur Vernetzten Operationsführung erreichen konnten. Mit der Bildung eines so genannten „Fusion Centre“ konnte ein streitkräftegemeinsames, rollenorientiertes Lagebild erzielt werden, so dass wir auf der operativen Ebene einen entsprechenden, zeitnahen Lageüberblick erhalten konnten. Wir legen den Erfahrungsbericht dem Generalinspekteur mit entsprechenden Empfehlungen vor und ich denke, das Projekt wird den Weg aufzeigen, wie wir ganz pragmatisch in den nächsten Jahren diesen Kommunikationsverbund erzielen können und wie wir ihn vor allen Dingen auch in die multinationalen Entwicklungen einpassen können.

In diesem Zusammenhang ist das Stichwort „Afghan Mission Network“ (AMN) zu nennen, was möglicherweise der Nukleus für ein NATO Mission Network werden kann und in den wir uns als Bundeswehr entsprechend einbringen müssen, da ansonsten nationale Lösungen in diesem Kontext auch langfristig nur wieder Insellösungen sein werden. Hier werden wir uns allerdings künftig nur im multinationalen Kontext bewegen können.

HHK: Herr General, ich bitte Sie unserer Leserschaft abschließend einen Ausblick über die künftigen Aufgaben, Entwicklungen und Vorhaben des Kommandos zu geben.

*Die Wilhelmsburgkaserne in Ulm – Heimatstandort des Kommandos Operative Führung Eingreifkräfte.
Foto: KdoOpFüEingrKr*



Bentler: Zunächst einmal ist der erste Schritt, dass wir jetzt den Prozess der Multinationalisierung weiter vorantreiben und mit den anderen Nationen Kontakt aufnehmen, um weiterhin für eine multinationale Einigung zu werben. Das ist ein offener Prozess, der sich über die nächsten Jahre hinziehen wird, aber die ersten Meldungen machen zuversichtlich, dass wir hier nicht nur sieben, sondern vielleicht auch noch mehr Nationen für eine Beteiligung gewinnen können. Damit würde auch die Anzahl der multinationalen Angehörigen hier in Ulm ganz erheblich ansteigen. Schließlich geht es mit der Umgliederung des Kommandos weiter: Im Kommando haben wir ja eine ganze Reihe an neuen Strukturen geschaffen sowie eine völlig neue innovative Grundgliederung neben der klassischen Operationsführung und Unterstützung verwirklicht. Wir werden einen Bereich „Directorate Knowledge Development“ sowie ein „Operation Competence Center“ erhalten. Daneben werden wir einen Bereich „Strategy Communications“ in Ulm abbilden und ein „Joint Logistic Support Group Corps Staff“ Element einrichten. Alle diese Elemente müssen in der vorhandenen Infrastruktur untergebracht bzw. durch Baumaßnahmen innerhalb dieser Kaserne realisiert werden.

Des Weiteren sind wir natürlich im Übungs- und Ausbildungsgeschehen der Streitkräfte mit drin, was im Übrigen sehr einsatznah ist. Zunächst sind wir im zweiten Halbjahr 2012 als FHQ zuständig für die Aufstellung und Führung einer EU-Battlegroup. Das ist eine deutsch geführte, aber multinationale EU-Battlegroup, dazu haben wir im Juni eine entsprechende Übung zur Zertifizierung der Battlegroup angesetzt, um dem EU-Militärstab Ende Juni die Einsatzbereitschaft melden zu können.

Des Weiteren sind wir im zweiten Halbjahr durch die multinationale EU-Übung MULTILAYER 2012 gebunden. MULTILAYER 2012 ist eine Übung, die im so genannten Comprehensive Approach läuft, also von der politischen Ebene der hohen Vertreterin für die Außenpolitik der EU, Baroness Ashton, über das politische Steuerungskomitee und dem EU-Stab bis hin zur operativen Ebene, bei der wir auch in Potsdam mit unserem Operation Headquarter entsprechend gebunden werden sein.

Im Jahr 2013 wollen wir mit einer Übung im Joint Force HQ Brunssum die Initial Operating Capability (IOC) für NATO Operationen nachweisen mit dem Ziel, dass wir möglichst in 2014 zertifiziert werden.

Für 2015 strebe ich die Fully Operational Capability an, das Kommando würde damit für Einsätze zur Verfügung zu stehen. Dies habe ich auch dem Verteidigungsminister Minister Dr. Thomas de Maizière bei seinem Besuch hier in Ulm am 7. Mai gesagt. Der Minister bestätigte ausdrücklich, dass der Einsatz für uns als Kommando im Vordergrund steht und er wird bei entsprechendem Bedarf und Überlegungen der EU auf das Kommando in Ulm verweisen. Dies hat er so auch wörtlich gesagt und dies ist auch der entsprechende Antrieb für uns, damit wir diese Einsatzbereitschaft erreichen und nachweisen können.

HHK: Herr General, der Hardthöhenkurier bedankt sich für das sehr informative Gespräch.



Autor: Jürgen K. G. Rosenthal

Mehr Papa im Monat

BWI – Strategischer Partner der Bundeswehr



Dank HERKULES
können Angehörige der Bundeswehr
sicher von zu Hause aus arbeiten.

BWI und Bundeswehr haben die technischen Rahmenbedingungen geschaffen, damit Familie und Dienst bei der Bundeswehr besser vereint werden können. Dadurch können Bundeswehrangehörige von zu Hause oder von unterwegs aus so arbeiten, als seien sie vor Ort in der Dienststelle. Die Voraussetzungen dafür bildet der Remote Access Service (RAS) der BWI. Als einheitliche Lösung für das mobile Büro ermöglicht der RAS einen sicheren und leistungsfähigen Zugang zum Netz und zu den IT-Anwendungen der Bundeswehr. Diese IT-Lösung ist vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) zugelassen und erlaubt die verschlüsselte Übertragung eingestufte Daten über das Internet.

Weitere Informationen unter:
www.bwi-it.de

